

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat ernannt: zu Richtern die Auskultanten Alois Komljanec für Loitsch und Dr. Adolf Pernat für Franz.

Den 4. Oktober 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Oktober 1911 (Nr. 228) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 39 „Prawo ludu“ vom 29. September 1911.
- Nr. 10 „Głos służby państwowej“ vom 1. Oktober 1911.
- Nr. 39 „Naše právo“ vom 29. September 1911.
- Nr. 83 „Mähr.-schles. Post“ vom 28. September 1911.
- Nr. 36 „Svépomoc“ vom 28. September 1911.
- Nr. 39 „Slovácko“ vom 29. September 1911.
- Nr. 40 „Monitor“ vom 1. Oktober 1911.
- Nr. 1 „Tygodnik mieszczański“ vom 1. Oktober 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Der italienisch-türkische Konflikt.

In den maßgebenden Pariser Kreisen verwahrt man sich mit Entschiedenheit gegen den Verdacht, als ob bei der Zuspitzung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und der Türkei die französische Diplomatie die Hand im Spiele gehabt hätte. Die Vermutung, daß es dem Pariser Kabinett als zweckmäßig erschienen sei, die italienische Regierung zur ernstesten Geltendmachung seiner Ansprüche auf Tripolis im jetzigen Zeitpunkt zu ermutigen und ihr dafür das Mittel der Okkupation zu empfehlen, entbehrt jedes tatsächlichen Stützpunktes und verkennet auch vollständig den Charakter der Rolle, die Frankreich von Italien in der bezeichneten Frage zugebacht werden konnte. Gestützt auf das Mittelmeer-Übereinkommen von 1902 hatte die italienische Regierung die Gewißheit, daß die von ihr in Tripolis geplanten Unternehmungen in Paris auf keine Einwendungen stoßen werden. Für ein darüber hinausreichendes Verlangen fehlte es dem römischen

Kabinett an einer Grundlage und es ist auch, wie sich versichern läßt, mit keinem Verlangen um einen Ratsschlag oder eine moralische Unterstützung an die französische Regierung herangetreten. Das Pariser Kabinett würde in Übereinstimmung mit allen anderen Regierungen gewünscht haben, daß die Tripolisfrage, deren ernste Verschärfung seit langem gedroht hat, ihre Regelung durch ein diplomatisches Einvernehmen erhalte, und wäre Frankreich dazu berufen gewesen, in die Ordnung dieser Angelegenheit einzugreifen, so würde sich seine Tätigkeit nur in der Richtung einer friedlichen Verständigung bewegt haben.

Die Pforte hat, um für alle Eventualitäten, die infolge des Konflikts mit Italien auf der Balkanhalbinsel eintreten können, gerüstet zu sein, schon vor einigen Tagen Weisungen zur Vorbereitung einer allgemeinen Mobilisierung ergeben lassen. Es sind für diesen Zweck bisher aus Konstantinopel Beträge in der Höhe von 1.000.000 türkischen Pfunden nach den Provinzen abgegangen.

Aus Salonichi wird gemeldet, daß nach einer dort eingelaufenen Nachricht die Pforte von allen Balkanstaaten Erklärungen erhalten hat, durch welche dieselben ihre strenge Neutralität in bezug auf den türkisch-italienischen Krieg erklären.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Objektivität, welche die Haltung der Presse in Österreich-Ungarn, Deutschland und England gegenüber dem türkisch-italienischen Konflikt kennzeichnete, und die für die Türkei rückblicksvollen Gesinnungen, die in der öffentlichen Meinung der genannten Länder zutage treten, in allen politischen Kreisen mit lebhafter Befriedigung und dankbar anerkannt werden. Einen weit minder günstigen Eindruck machte auf die türkische Öffentlichkeit die Stellungnahme der französischen Presse zur Tripolisfrage.

Aus Salonichi, 2. Oktober, wird geschrieben: Die öffentliche Ruhe ist hier trotz der ungeschwächt fortwährenden Erregung, die wegen der Tripolis-Angelegenheit herrscht, nicht gestört worden, was wohl zum großen Teil den sehr umfassenden Vorsichtsmaßregeln zu verdanken ist, welche von den Behörden getroffen

und mit Sorgfalt durchgeführt werden. Gendarmenpatrouillen fortgesetzt in den Straßen, auch sieht man hier und da von Polizisten zu Pferde begleitete Kavalleriepatrouillen. Aus Benghazi wurde dem Komitee für Einheit und Fortschritt mitgeteilt, daß die Mohammedaner auch dort fest entschlossen seien, sich nicht den Italienern zu unterwerfen, sondern bis zum letzten Mann auszuharren. Ein Telegramm aus Benghazi berichtet, daß die Engländer in dem Distrikte von Derna bei Bomba die englische Flagge gehißt hätten. Über den Kongreß des jungtürkischen Komitees verlautet, daß man noch nicht in der Lage war, einen Entschluß zu fassen, ob derselbe programmgemäß abzuwickeln sei. Die Stimmung unter den erschienenen Delegierten ist sehr erregt. Das Auftreten des Zentralkomitees in der jetzigen Gefahr und seine patriotische Betätigung sind seinem Ansehen sehr förderlich gewesen. Es sei, wie man behauptet, ein Werk des Komitees, wenn heute alle Mohammedaner hinter der Regierung ständen und bereit seien, das Land bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Indessen kann nicht unbemerkt bleiben, daß der Verkehr zwischen Komitee und Regierung seit dem Amtsantritt Said Paschas eine bedeutende Änderung erfahren hat. Das Komitee führt eine weniger diktatorische Sprache als früher und scheint den Verfügungen Said Paschas in keiner Weise Widerstand entgegen zu setzen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Oktober.

Anläßlich des Unglücksfalles des französischen Schlachtschiffes „Liberté“ hat Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli den österreichisch-ungarischen Militärattaché in Paris beauftragt, das aufrichtige Beileid und Mitgefühl der österreichischen Kriegsmarine dem französischen Marineministerium zur Kenntnis zu bringen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die über eine angebliche Demission des Kriegsministers Stepanović verbreiteten Nachrichten werden an maßgebender Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Feuilleton.

Wie entsteht der Hunger?

Über die jedem Menschen und jedem Tiere nur zu vertraute Erscheinung des Hungers sind die Gelehrten merkwürdigerweise noch nicht zur Einigkeit gelangt. Niemand weiß bis heute mit Sicherheit anzugeben, wie und wo der Hunger entsteht. Ist er eine zentrale Erscheinung, deren Sitz im Gehirn zu suchen ist, oder eine periphere, deren Sitz im Magen liegt, und wird er überhaupt mit Recht zu den „innerlichen Empfindungen“ gerechnet, also auf eine Stufe mit Durst, Lust- und Unlustgefühl, Angst usw. gestellt?

Ein Gelehrter der zoologischen Station in Neapel, Professor Polimanti, ergreift in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ zu dieser anziehenden Frage das Wort und gelangt nach einer kurzen Darlegung der herrschenden Theorien und der angestellten Versuche zu einer Antwort, die von der allgemeinen Auffassung abweicht. Die zentrale Theorie nimmt an, chemisch-physikalische Veränderungen im Blute, die auf Nahrungsmangel beruhen, seien die Ursache der Erregung des Zentralnervensystems, die von dem Zentrum auf die Verdauungsorgane, hauptsächlich den Magen, projiziert würde, während die periphere Theorie annimmt, der Magen, etwa die Magenschleimhaut, sei der unmittelbare Erreger des Hungergefühls. Luciani, ein italienischer Gelehrter, der umfassende Hungerstudien — auch an Hungerkünstlern — gemacht hat, will den Sitz des Hungergefühls sogar in einem bestimmten Teile des Magens entdeckt haben.

Einige Versuche lassen sich im Sinne beider Theorien deuten. Bei dem Versuche Brachets wurde der

nervus vagus bei Hunden beiderseits durchschnitten, und die Folge war, daß das Hungergefühl verschwand. Hieraus könnte man schließen, der Magen sei wirklich Sitz des Hungers und der nervus vagus leite die Empfindung zum Gehirn, so daß sie ins Bewußtsein tritt. Diesen Versuch hat Luciani mit besserer Technik wiederholt, und das Ergebnis war, daß nach einiger Zeit der Hunger doch wieder auftrat. In diesem Falle hatte nach Lucianis Ansicht ein anderer Nerv, der sympathicus, die Reizleitung übernommen. Luciani setzt der Zentraltheorie auch die Tatsache entgegen, daß das Hungergefühl ja erlischt, wenn man dem Magen Speise zuführt, und Polimanti setzt ergänzend hinzu, daß selbst das Anfüllen des Magens mit Wasser das Hungergefühl auf kurze Zeit beseitigt.

Aber auch die Vertreter der peripheren Theorie scheinen im Unrecht zu sein, denn das Hungergefühl erlischt beim Fasten. Bei Hungersnöten in Indien ist oft beobachtet worden, wie die Verhungerten dem Tod entgegenzusehen, ohne Zeichen von unangenehmen Hungerempfindungen von sich zu geben, und Tierversuche haben dies bestätigt: Hunde, denen man die Nahrung (aber nicht das Wasser) entzog, gerieten regelmäßig nach wenigen Tagen in einen Zustand der größten Ruhe, in dem sie keinen Hunger zu haben schienen. Polimanti ist nun auf den Gedanken gekommen, den Hunger nicht so einseitig aufzufassen, und in der Tat muß man zu anderen Ergebnissen kommen, wenn man auch die Tiere berücksichtigt, die gar kein entwickeltes Zentralnervensystem und keinen Magendarmkanal haben, der so entwickelt ist wie der der höheren Tiere. Auch sie haben Hunger, und das Hungergefühl stellt sich durchaus rhythmisch ein. Der ganze Körper muß bei diesen niedriger organisierten Tieren, ebenso wie bei den höheren nach Ansicht Polimantis als Sitz des Hungergefühls aufgefaßt wer-

den, und der Hunger ist keine innere Empfindung, sondern „ein wahrer, deutlicher Lebensreflex“. Beim Menschen können ihn seelische Eindrücke hemmen oder ganz verschwinden lassen, und alle Sinnesorgane, in erster Linie allerdings Geschmack, Gesicht und Geruch, können ihn erwecken oder vernichten. Die Erscheinungen im Magendarmkanal, die mit Hunger verknüpft sind, sind, wie Polimanti weiter ausführt, nicht seine Ursache, sondern nur seine Begleitererscheinung; sobald der Hunger auftritt, setzen sich die peripherischen Apparate an die Arbeit, um Speisen aufnehmen zu können, die dem Körper nun zugeführt werden sollen.

Eine besonders merkwürdige Erscheinung ist der völlige Hungermangel (Anorexie). In solchen Fällen fehlt der Lebensreflex des Hungers völlig, und die Erkrankten, die an Anorexie leiden, können trotz der größten Bemühung keine Nahrungsmittel in die Speiseröhre einführen. Bei dieser Erkrankung fällt zunächst der Hunger aus und danach erst hören die Absonderungen der Verdauungsorgane auf.

Nach all diesem scheint Polimanti den Hunger als eine Art erblicher Erfahrung, die allen Tieren gemeinsam ist, aufzufassen. Jedoch folgt der Hunger dem „Gesetze des Überwiegens des augenblicklichen Interesses“: ein Mensch oder ein Tier gehorcht dem rhythmisch auftretenden Reize des Hungers; tritt jedoch gleichzeitig mit dem Hunger ein Reiz auf, der das Leben in Gefahr bringt, so hört das Individuum auf, der Nahrungssuche nachzugehen, und sichert erst sein Leben. Umgekehrt ist der Reiz des Hungers um so mächtiger, je geringer das umgebende Interesse ist, und hieraus erklärt sich, warum der Hunger bei Müßiggängern und kleinen Kindern vorherrscht. Der erste Lebensreflex des Neugeborenen ist der des Hungers.

Aus London wird berichtet: Der frühere Botschafter in Berlin Sir Frank Lascelles sprach in einer Versammlung in Hanley mit großem Nachdruck über die Notwendigkeit, eine bessere Stimmung zwischen England und Deutschland zu schaffen. Die jetzt bestehende Verstimmung zwischen beiden Völkern könnte die Ansicht entstehen lassen, daß man nicht eher ein gutes Einverständnis und herzliche Beziehungen erhoffen dürfe, bis die Stellung beider Völker endgültig durch einen Krieg festgelegt worden sei. Es liege aber kein Grund zu einem Kriege vor und es schwebte keine Frage, die sich nicht dazu eigne, durch Verhandlungen beigelegt zu werden. Wenn man sich erst von dem Gedanken losgemacht haben werde, daß jedes der beiden Länder sich in Gefahr befinde, von dem anderen angegriffen zu werden, dann könnte vielleicht, wenn nicht eine herzliche Freundschaft, so doch wenigstens ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Völkern geschaffen werden. Er richte an jede der beiden Nationen die dringende Mahnung, dahin zu streben, die andere besser kennen zu lernen. Eine bessere Kenntnis voneinander werde viele von den bestehenden Mißverständnissen beseitigen.

Wie man aus Paris meldet, gilt es als wahrscheinlich, daß Präsident Fallières infolge der Schiffs-katastrophe in Toulon, sowie in Hinblick auf die längere Dauer der französisch-deutschen Verhandlungen über Marokko auf die geplante Reise nach seinen Gütern in Südfrankreich verzichten werde.

Von der Wiener portugiesischen Gesandtschaft erhält die „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung: Aus Anlaß des Jahrestages der Verkündung der Portugiesischen Republik haben gestern im ganzen Lande festliche Veranstaltung begonnen. In Lissabon hat gestern eine Truppenrevue stattgefunden, welcher der Präsident Arriaga und sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps beigewohnt haben. Die sehr große Volksmenge, welche zu dem militärischen Schauspiel erschien, akklimierte in wärmster Weise den Präsidenten und die Armee. — Die neuen Nachrichten, die über monarchistische Erhebungen im Norden Portugals verbreitet werden, sind zum Teil unzutreffend, während sie zum anderen Teil nichts enthalten als Einzelheiten über die Versuche zu Erhebungen, die am 30. September in der erwähnten Gegend unternommen, innerhalb vierundzwanzig Stunden aber überall unterdrückt worden sind.

Der für den Winter beabsichtigte Besuch der amerikanischen Flotte im Mittelmeer wurde aufgegeben.

Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Simla bestätigt, daß das 39. Reiterregiment den Befehl erhalten hat, nach Buschir und von dort nach Schiras zu gehen; nachdem sich Angehörige wilder Stämme dieser Stadt bemächtigt haben. Das Regiment wird die Stadt verlassen, sobald ein Transportschiff verfügbar ist.

Aus Peking wird gemeldet: Die Unruhen in den östlichen Teilen der Provinz Szechuan sind im Wachsen begriffen und bedrohen die Stadt Tschung-King. Die Regierung beabsichtigt, Teile von Truppen aus der Provinz Kwangtung zu entsenden, doch hat der Vizekönig erklärt, dies sei angesichts der geringen Zahl der Truppen in dieser Provinz nicht möglich.

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal sagte sie, sich elegisch in einen Sessel schmiegend:

„Du wunderst dich gewiß, Ruth, daß ich so fröhlich scheine nach meinem trüben Erlebnis mit Aracht. Im Grunde ist mir gar nicht so zumute.“

„Warum verstellst du dich dann? Uns gegenüber kannst du dich gern geben, wie dir ums Herz ist.“

Hilde seufzte wieder.

„Ach — mir tut Hans Rochus so leid.“

Ruth sah fragend in ihre Augen.

„Hans Rochus? Warum?“

Hilde machte ein melancholisches Gesicht.

„Lieber Gott, der arme Mensch ist doch selbst so still und ernst geworden. Man kennt ihn kaum mehr. Soll ich ihm da auch ein grilliges Gesicht zeigen?“

Ruths Gesicht rötete sich.

„War er früher lebhafter und fröhlicher? Ich kenne ihn nicht anders, als er jetzt ist.“

Hilde nickte, als wollte sie sagen: „Das verstehe ich sehr gut.“ Dann erwiderte sie laut:

„Ganz anders war er früher. Ja, ja, das Leben nimmt einen in eine harte Schule. Wir zwei haben es an uns erfahren müssen, Hans Rochus und ich.“

Sie stützte das Haupt in die Hand und starrte trübsinnig vor sich hin.

Ruth befiel ein lähmendes, unbegabliches Gefühl bei Hildes Worten, dem sie keinen Namen geben konnte. Sie hätte um die Welt auf diese berechnete Bosheit keine Antwort gefunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Von Hornissen getötet.) Man meldet aus Linz unter dem 4. d. M.: Im Gemeindegebiete Auroldsmünster bei Ried im Innkreis fand der Bauernknecht Josef Standhartinger unweit der Besitzung seines Dienstgebers ein Hornissenest. Standhartinger wollte das Nest zerstören, wobei er von den Hornissen überfallen wurde, die ihn im Gesichte, am Kopfe und an den Händen furchtbar zerstachen. Er versuchte vergeblich die Beiniger von sich fernzuhalten. Da im Hause seines Dienstgebers niemand anwesend war, flüchtete sich Standhartinger in ein Gebüsch, wo er, verfolgt von den Hornissen, erschöpft liegen blieb und einige Stunden darnach starb.

— (Vom Ball in ein Faß Zweifelhäuser.) Aus München wird geschrieben: In der Ortschaft Diemarden bei Göttingen hat sich eine heitere Episode ereignet. Ein Dienstmädchen, das ohne Erlaubnis seiner Herrschaft zum Tanz gegangen war, kam in später Nacht vor die verschlossene Tür. In weißer Vorstadt hatte aber das Mädchen ein Parterrefenster beim Weggehen nur lose angelehnt; es gelang ihr dann auch, ohne den Ballstanz zu beschädigen, hindurchzuschlüpfen. Kaum war sie indes vom Fensterbrett gesprungen, als sie in eine zähe, breite Masse geriet, in der sie bis über die Knie versank. Sie rief laut um Hilfe, und als im Negligé, mit Kerzen bewaffnet, die Mitbewohner erschienen, fanden sie die Dorfschöne hilflos in einem großen Bottich mit Zweifelhäusern stehend, der zur Abkühlung offen an das Fenster gestellt war. Der Anblick des „süßen Mädels“ war erschütternd!

— (Spekulation mit Romanen.) Einen neuen Weg, seinen Werken einen großen Leserkreis und raschen Absatz zu verschaffen, hat der englische Romanschriftsteller Wilfred Beet herausgefunden. Er zeigt in den verschiedensten Blättern an, daß er einen neuen Roman zu dem üblichen Preise von sechs Schillings druckfertig hat und lädt Subskribenten ein, sich auf die ersten tausend Exemplare vorzumerken. Diesen Abnehmern insgesamt verspricht er 1,50 Mark für jedes binnen einem Vierteljahre verkaufte Exemplar. Der Autor garantiert, daß in jedem Falle den Subskribenten mindestens 2000 Mark zufließen werden, die er bei seinem Rechtsanwalt als Garantiefonds hinterlegt hat. Beet glaubt, daß im Zeitraum von drei Monaten sicher fünf- bis zehntausend Exemplare abgesetzt werden, in welchem Falle die Summe von 7500 Mark bis 15.000 Mark zur Verteilung kommen würde. — Was wohl die Verleger zu dieser Konsumvereinsmethode auf dem Büchermarkt sagen werden? Oder ob sich die Börse dieser neuen Spekulation annehmen wird?

— (Noch eine Frage.) Eines Tages saß ich, so erzählt der Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift, in meiner gewohnten Ecke im Restaurant, als ich am Tische neben mir einen Herrn auf etwas umständliche Art Aufstern bestellen hörte. Immer wieder rief der vorsichtige Herr den Kellner zurück, und es entspann sich folgende Wechselrede: „Hören Sie, Kellner, bringen Sie mir ein Duzend Natives.“ — „Jawohl, Herr.“ Der Kellner ging. „He, Kellner!“ — „Ja, Herr?“ — „Geben Sie, hören Sie.“ — „Jawohl, Herr.“ — „He, Kellner, sorgen Sie aber dafür, daß es nicht zuviel wird.“ — „Gewiß, Herr.“ — „Ja, und dann noch, Kellner...“ — „Ja, Herr?“ — „Achten Sie darauf, daß Sie gerade nur einen Spritzer Zitronen in jede Schale tun!“ — „Jawohl, Herr.“ — „Noch eins, Kellner, nur ganz wenig Butter, wenn Sie servieren.“ — „Schön, Herr.“ — „He, Kellner...“ — „Ja, Herr?“ — „Vergessen“

Hilde warf einen Seitenblick zu ihr hinüber. In ihren Augen flackerte ein böses Licht.

„Ob dieser Eiszapfen durch nichts zu erschüttern ist,“ dachte sie voll boshafter Reugier.

Sie beneidete Ruth glühend um ihren Reichtum, mit dem sie sich alles kaufen konnte, was ihr Herz begehrte, und es hätte ihr eine wahre Genugtuung bereitet, ihr recht wehe zu tun.

Daß zwischen Hans Rochus und seiner Frau noch immer ein kühles, formelles Verhältnis bestand, merkte sie schon in den ersten Stunden. Wie hätte es auch anders sein können. Der übermütige, lustige, tolle Rochusberg und diese steife, unbedeutende Frau mit der steinernen Miene — das gab im Leben keine Harmonie. Hans Rochus tat ihr wahrhaftig leid. Es war einfach ihre Pflicht, ihn ein bißchen aufzumuntern. Wenn sie gahnt hätte, daß Hans Rochus am liebsten gesehen, wenn sie schleunigst wieder nach Hause zurückgekehrt wäre? Es war ihm jetzt geradezu störend, daß er mit Ruth nicht allein sein konnte und immer Hildes neugierige Augen sein Tun beobachteten. Unter diesen Umständen war es doppelt schwer, Ruth näher zu kommen. Und es war eine treibende, unklare Sehnsucht in ihm, das Wesen seiner Frau zu ergründen, sich zu erschließen.

Die geplante Reise nach Berlin hätte er gut noch verschieben können, aber jetzt war es ihm lieb, daß er fort kam.

Vielleicht wurde er fern von Ruth wieder ruhiger. Diese heimliche Unrast ließ ihn in ihrer Gegenwart nicht mehr los. Fern von ihr wurde er vielleicht eher klar, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte.

Als Hilde erfuhr, daß Hans Rochus auf acht Tage nach Berlin reisen wollte, war sie sehr unangenehm überrascht. Sie brauchte nicht mehr zu heucheln, um

Sie auch nicht Pfeffer und Salz!“ Das war für den armen Ritter der Serviette denn doch zuviel. Jetzt kam er aus freien Stücken noch einmal zurück und sagte: „Ja, Herr, noch eine Frage...“ — „Run?“ antwortete der Gast gespannt. „Wünschen Sie sie mit oder ohne?“ — „Mit oder ohne was?“ — „Perlen, Herr,“ sagte der Kellner und verschwand.

— (Der Ehekrach in den Vereinigten Staaten.) In Spring-Lake tagt augenblicklich ein Kongreß, der sich mit der Verbesserung der Ehegesetze in den Vereinigten Staaten befaßt. Die Verwirrung auf diesem Gebiete ist nach einem Worte des Gouverneurs von Kentucky so groß, daß die Amerikaner, wenn sie nicht bald dringende Verbesserungen durchführen, gut daran täten, das Heiraten überhaupt aufzuheben. Der letzte Gedanke ist nicht gerade neu, und ein Herr Smith hat in der Kammer von Kansas allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die Ehe auf zehn Jahre zu beschränken. Indessen ist das Gesetz noch nicht durchgedrungen und man fährt drüber fort, sich mit einer Schnelligkeit des Entschlusses trauen und scheiden zu lassen, als wenn es sich etwa um eine Babereise handelte. In früheren Zeiten war die Kirche von Dakota durch die Geschwindigkeit, mit der sie die Paare verband, berühmt, in neuerer Zeit ist sie indessen durch die Kirche von Rhode-Island in den Schatten gestellt worden. Die Angestellten dieser sogenannten kleinen Winkelfirche haben sich vor dem Zulauf der Verliebten nicht mehr retten können, und einer von ihnen hat aus eigener Initiative heraus eine löbliche Anstrengung gemacht, um seine Konfratres von der neuen Plage wieder zu befreien. Neben der Kirche hat er ein Heim für Männer und Frauen eingerichtet und zwingt alle diejenigen, die den Wunsch haben, in dem Gotteshaus getraut zu werden, einige Stunden auf die Erfüllung ihrer Wünsche zu warten. Das einfache Mittel hat Wunder gewirkt. Schon nach wenigen Stunden soll die Mehrzahl aller derjenigen, die sich noch vor kurzer Zeit kaum zu beherrschen wußten, entschlossen gewesen sein, auf die Ehe zu verzichten. Übrigens hätte ihnen auch diese keinen großen Entschluß gekostet. Noch ist in aller Andenken die Geschichte jener Dame, die innerhalb von zwei Stunden geschieden und eine halbe Stunde darauf bereits wieder getraut war.

— (Eine ironische Aufschrift.) In dem schönen Waldchen zwischen dem Haag und Scheveningen erhebt sich jetzt, nahezu vollendet, der monumentale Friedenspalast, dessen großmütiger Stifter der Millionär Carnegie ist. Das graziose Türmchen der Fassade erhebt sich schon stolz in die Lüfte und bald wird der Palast auch im Innern vollendet werden und die zahlreichen Kunstwerke aufnehmen können, die zu seiner Ausstattung aus Frankreich, Deutschland, England, Italien, Belgien und anderen Ländern versprochen worden sind. Vorläufig ist der Friedenskempel aber noch geschlossen und man liest in großen Buchstaben über seinem Eingang die Aufschrift: „Verboten toegang.“ Die augenblickliche Spannung der politischen Lage in Europa gibt dieser Aufschrift eine ironische Bedeutung von klassischer Wahrheit: Bis auf weiteres ist der Zugang zum Friedenskempel verschlossen.

— (Die Grabinschrift eines Sonntagsjägers.) Der einst so vielgefeierte große Schauspieler Fritz Bedmann (geb. am 13. Jänner 1803 zu Breslau, von 1824 an in Berlin, seit 1845 in Wien als Vertreter komischer Rollen am Hof-Burgtheater, gestorben zu Wien am 7. September 1866) liebte es, sich als passionierter Jäger zu betätigen, obwohl er nie etwas traf. Er war überhaupt ein sehr gefühlvoller Mann. „Sein Charakter“, sagt ein Biograph von ihm, „war weich wie der Ton in seines Vaters Werkstatt“, der nämlich Töpfer

eine betrübt Miene zu zeigen. Sie saßen zusammen auf der Veranda, welche zu beiden Seiten der Freitreppe die ganze östliche Front des Schlosses einnahm. Gleich darauf verabschiedete sich Hans Rochus von den Damen, um noch einmal einen Inspektionsritt vorzunehmen, weil er am nächsten Morgen abreisen wollte.

Als er die Treppe hinunterschrift, um Ramiro zu besteigen, den ein Knecht auf und ab führte, hing sich Hilde in seinen Arm.

„Mußt du wirklich jetzt fort, Hans Rochus, gerade jetzt, wo ich in Rochsberg bin?“ fragte sie.

Hans Rochus wußte, daß Ruth herübersehen konnte. Es war ihm unangenehm, daß Hilde sich so an ihn schmiegte. Was mußte Ruth denken?

Dunkle Rote stieg in sein Gesicht. Er fand Hildes Betragen taktlos. Wenn er jetzt die beiden Frauen miteinander verglich, so fiel dieser Vergleich sehr zugunsten Ruths aus.

„Es ist wirklich nötig, daß ich reise, Hilde,“ sagte er ruhig.

„Ach, dann hättest du mich gar nicht nach Rochsberg einladen sollen. Was soll ich hier, wenn du nicht da bist?“

„Aber, Hilde, Ruth bleibt doch hier.“

Sie zog ein Mäulchen.

„Ach — Ruth — weißt du — sie ist doch richtig langweilig — ganz unter uns.“

Seine Stirne zog sich frans.

„Alle Frauen können nicht so quersilbrig sein wie du,“ sagte er halb ernst, halb scherzend.

Sie machte große Augen.

„Geh — du willst mich doch nicht glauben machen, daß du Ruth amüsant findest!“

Sein Gesicht verfinsterte sich. (Fortf. folgt.)

gewesen war. In Würdigung solcher Tierfreundlichkeit, wie sie aus seiner ergiebigen Wildschönung sprach, widmete der Bühnenschriftsteller Friedrich Kaiser dem großen Zwerchfellerschütterer an einem lustigen Versammlungsabend die nachstehende sinnige Grabschrift:

Wanderer, ziehe deine Mütze:
Hier ruht ein Komiker und Schütze
in diesem kalten, finstern Loch;
die Wize, die er jagte,
die Hasen, die er jagte —
sie leben alle noch!

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Namensfest des Kaisers.

Man schreibt uns aus Idria: Anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein Festgottesdienst zelebriert, dem der Vorstand der k. k. Bergdirektion Hofrat Billef sowie alle anderen Staatsbeamten beiwohnten. Um 8 Uhr früh fand in der Friedhofskirche für die Realschüler und in der Barbarakirche für die Volksschüler ein Schulgottesdienst in Anwesenheit des gesamten Lehrkörpers statt. Am Abend veranstaltete der Beamtenkasinoverein in seinen Lokalitäten „Zum schwarzen Adler“ einen Festabend, an dem das bewährte Sextett Blazič mitwirkte. —y—

Zur Erhöhung der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten.

Die Regierung hat vorgestern im Abgeordnetenrat, welches die Aktivitätszulagen der Staatsbeamten von der sechsten Rangsklasse abwärts sowie der Unterbeamten und Diener erhöht werden sollen. Die Erhöhung beträgt bei den Beamten in der sechsten Rangsklasse 10, in der siebenten 15, in der achten und neunten 20, in der zehnten 25 und in der elften 30, schließlich bei den Unterbeamten und Dienern 15 Prozent der bisherigen Aktivitätszulagen. Durch dieses Gesetz soll den von der Teuerung am härtesten betroffenen Kategorien der Staatsbediensteten im engeren Sinne die so dringend notwendige materielle Unterstützung in kurzer Frist verschafft werden. Außer den Staatsbeamten, Unterbeamten und Dienern bedürfen jedoch auch die zahlreichen Kategorien der Staatsangestellten im weiteren Sinne, die durch die allgemeine Teuerung nicht minder in Mitleidenschaft gezogen sind, dringend einer analogen Verbesserung ihrer materiellen Lage. Die einschlägigen, auf dem Verordnungswege zu treffenden Maßnahmen werden nach den in den Ministerien aufgestellten Berechnungen einen jährlichen Mehraufwand von 20,140.000 Kronen erfordern, wovon 14 Millionen Kronen allein auf die Angestellten der Staatsbahnen und 6,140.000 Kronen auf Gendarmerie, Finanzwachmannschaft, Post- und Telegraphen-Bedienstete, Kanzlei-Offizianten, Kanzleigehilfen, Aushilfsdiener und andere vertragsmäßig Angestellte, endlich einige Kategorien von Arbeitern entfallen. Das unmittelbar mit dem Gesetzentwurfe verbundene Mehrerfordernis von 12,865.000 Kronen (und zwar 10,045.000 Kronen für die Staatsbeamten einschließlich der Staatslehrpersonen und 2,820.000 Kronen für die in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsdiener) erhöht sich hienach auf rund 33 Millionen Kronen, wovon ein Teilbetrag von 10,6 Millionen Kronen im Eisenbahnressort durch tarifrische Maßnahmen und durch Ersparungen im Betrieb und in der Verwaltung gedeckt werden wird, während für das restliche Erfordernis von 22,4 Millionen Kronen in den verfügbaren Staatseinnahmen jedwede Bedeckung mangelt. Infolgedessen musste in den Gesetzentwurf ein Punkt mit den gleichzeitig eingebrachten, eine Erhöhung der Steuer- und Gebühreneinnahmen bezweckenden Regierungsvorlagen aufgenommen werden. Diese letzteren Vorlagen betreffen einige Abänderungen des Personalsteuer-Gesetzes (veranschlagter Ertrag 15 Millionen Kronen), ferner Gebühren von Versicherungs-, Leibrenten- und Versorgungsbeträgen (veranschlagter Ertrag 3,4 Millionen Kronen), schließlich Gebühren von Totalisator- und Buchmacherwetten sowie Maßnahmen zur Unterdrückung des Winkeltwettwesens (veranschlagter Ertrag 4 Millionen Kronen).

Der von der Regierung im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Personalsteuergesetzes bringt in Anlehnung an die in der XIX. und XX. Session eingebrachten Vorlagen vor allem eine Erhöhung der Personaleinkommensteuer.

Diese wird in erster Linie für solche Steuerpflichtige, welche nur für sich allein oder nur für einen Haushaltsangehörigen zu sorgen haben, in einem für alle Stufen gleichmäßigen 15%igen, bzw. 10%igen Zuschlage zu den skalamäßigen Steuerbeträgen bestehen. Hierbei wird auf solche Steuerpflichtige, die an nicht im Haushalte befindliche Familienangehörige regelmäßige Beiträge in entsprechender Höhe zu leisten haben, in der Art Rücksicht genommen, daß die Empfänger solcher Beiträge wie Haushaltsangehörige gerechnet werden.

Eine progressive Steigerung der Steuerätze wird von einem Einkommen von mehr als 10.000 K. angefangen beantragt. Diese Steigerung soll mit zirka 2,5 % der gegenwärtigen Steuer beginnen. Als Obergrenze der Einkommensteuer wird, wie in der letzten Regierungsvorlage, der Höchstsatz von 6,5 % vom Einkommen angenommen.

In Verbindung mit der Erhöhung der Personaleinkommensteuer werden gewisse Erleichterungen dieser Steuer, insbesondere für kleine Haushaltungen mit nicht mehr als 4000 K. Einkommen dadurch gewährt, daß das von den Haushaltsangehörigen erworbene Arbeitseinkommen von der Zurechnung zu dem Einkommen des Haushaltsvorstandes ausgenommen wird. Außerdem wird die Berücksichtigung einiger neuer Abzugsposten vom Einkommen zugelassen.

Die Möglichkeit der obligatorischen Bucheinsicht wird schon im Veranlagungsverfahren erster Instanz vorgesehen; die Bestimmungen über die Durchführung der Bucheinsicht sind mit weitgehenden Sicherungen und Kautelen für die Steuerpflichtigen versehen worden.

Auch eine Steueramnestie wird abermals beantragt. Die betreffenden Bestimmungen sind umfassend und zweckmäßig gestaltet worden.

Die Zusatzsteuer für Aktiengesellschaften wird im eingebrachten Gesetzentwurf auf eine wirtschaftlich zutreffendere Rentabilitätsberechnung basiert. Eine Ermäßigung der normalen 10%igen Steuer auf 6 und 8 % ist für solche Produktionsunternehmungen gewährt, welche in den ersten fünf Jahren ihres Bestandes eine Rentabilität von weniger als 4, bzw. 6 % erzielen. Auch wird Produktionsunternehmungen die Passierbarkeit der Zinsen von künftig aufgenommenen fremden Kapitalien zugestanden.

Die Lantiemensteuer ist im wesentlichen aus der letzten Regierungsvorlage übernommen.

Von Detailbestimmungen, die einige wichtige technische Neuerungen bringen, sei nur ganz besonders die Anordnung hervorgehoben, mit welcher die Berechnung schwankender Einnahmen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre abgeschafft und an deren Stelle das tatsächliche Ergebnis des letzten Jahres gesetzt wird.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Nach einer längeren Sommerpause trat gestern nachmittags die Handels- und Gewerbekammer für Krain im städtischen Rathhause wieder zu einer ordentlichen öffentlichen Plenarsitzung zusammen. Den Vorsitz führte der Kammerpräsident Knez, als landesfürstlicher Kommissär fungierte Landesregierungsrat Kulavics. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Kammermitglieder Lozar und Majdič nominiert.

Nach Verifizierung des Protokollles der letzten Sitzung erstattete der provisorische Vorsitzende Kamillo Pammer einen Bericht, betreffend den Ausbau der Telefonlinie Laibach-Domzale. Die Bestrebungen der Kammer, dem aufstrebenden industriereichen Orte Domzale die Vorteile des Telefonverkehrs zu verschaffen, reichen bekanntlich weit zurück. Die gegenständlichen Bemühungen waren zunächst darauf gerichtet, für Domzale die Einbeziehung in die interurbane Telefonlinie Wien-Triest durchzusetzen; gleichzeitig sollte in Domzale ein lokales Telephonnetz errichtet werden, welchem die nachbarlichen industriellen Interessenten in Mannsburg, Jarze und Vir anzuschließen wären. Das k. k. Handelsministerium hat jedoch im Jahre 1909 den beantragten Anschluß aus betriebstechnischen Rücksichten abgelehnt. Nun liegen, wie der Berichtsteller ausführte, die Verhältnisse in Domzale und Umgebung derart, daß dieses industriereiche Zentrum das Telephon weiterhin nicht mehr entbehren könne. Die Bestrebungen richten sich nunmehr dahin, daß eine eigene telephonische Linie zwischen Laibach und Domzale errichtet werde. Die Kosten dieses Projektes stellen sich auf rund 6000 K, zu welcher Summe nach den bestehenden Vorschriften die Interessenten mit 30 % beitragen müßten. Das Kammerpräsidium erachtete sich für berufen und verpflichtet, die Verhandlungen mit den Interessenten an Ort und Stelle durchzuführen. Dem Wunsche der Interessenten Rechnung tragend wurde für den 30. August l. J. in Domzale eine Interessentenversammlung einberufen, an welcher seitens der Kammer der Berichtsteller und Kammersekretär Dr. Windischer teilnahmen. Von den Interessenten wurde der 30%ige Baukostenbeitrag im Betrage von 2000 K sichergestellt; gleichzeitig wurden 12 Anmeldungen für Abonnentenstationen gewonnen. Die Voraussetzung für den Bau einer eigenen interurbanen Linie Laibach-Domzale seien nunmehr dank der Opfervilligkeit der Interessenten gegeben, der tote Punkt sei überwunden. Das Kammerpräsidium ist bereits am 7. September an die Post- und Telegraphendirektion mit dem Ersuchen herantreten, die für die Ausführung des Telephonprojektes Laibach-Domzale nötigen Mittel ehestens zu sichern. Der Bericht des provisorischen Vorsitzenden wurde beifällig zur Kenntnis genommen.

Der erste Kammersekretär Dr. Murnik berichtete sodann über die laufenden Geschäfte des Kammerbureaus, darunter auch über die Schritte, welche zwecks Ausgestaltung des Stationsgebäudes in Domzale unternommen wurden, worauf Kammerrat Lozar den selbständigen Antrag einbrachte, die Kammer wolle gegen die Verfügung des k. k. Landesverteidigungsministeriums, wonach die Brotlieferung für das 27. Landwehrintanterieregiment an einen außerhalb Laibach domizilierenden Offizienten vergeben wurde, Verwah-

rung einlegen. Der Antrag wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete weiters über die Bestimmung der Kammermitglieder, die heuer aus der Kammer auszuscheiden haben. Nach abgelaufener Funktionsdauer haben heuer aus der Kammer zu scheiden: in der zweiten Handelskategorie Viktor Rohrman und Felix Urban, in der dritten Handelskategorie Franz Subelj und Paul Vekavrh, in der ersten gewerblichen Kategorie Andreas Gajner, in der zweiten gewerblichen Kategorie Ivan Rakovec, Jean Schrey und Philipp Supancic, in der dritten gewerblichen Kategorie Josef Globelnik, die als Nachfolger von verstorbenen Kammermitgliedern einberufenen Vertreter Urban Probat (in der zweiten Handelskategorie) und Franz Jore (in der dritten Handelskategorie) und schließlich in der zweiten gewerblichen Kategorie das durch das Los bestimmte Kammermitglied Vinko Majdič. Insgesamt scheiden somit 12 Mitglieder aus der Kammer, während in derselben noch folgende Mitglieder verbleiben: Ivan Hribar, Ivan Knez, Ivan Mejac, Leopold Fürsager, Kamillo Pammer, Josef Lenarčič, Josef Hajner, Ivan Kregar, Barthelma Lozar, Thomas Pavšlar, Dr. Edwin Ambrositsch und Max Samassa. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und an Stelle des Kammermitgliedes Hajner, welcher die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, Kammermitglied Lozar in die Wahlkommission für die Kammerwahlen entsendet.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde dem kaufmännischen Vereine „Merkur“ eine Subvention von 500 K bewilligt und Kammerpräsident Knez als Vertreter der Kammer in den Ausschuss des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain entsendet. Als Vertreter der Kammer in den Schulausschüssen der gewerblichen Fortbildungsschulen wurden gewählt die Herren: für Laibach Engelbert Franchetti und Ivan Dgrin, für Oberlaibach Josef Lenarčič, für Krainburg Thomas Pavšlar, für Bischofslad Babič und für Neumarkt L. Den.

In der hierauf folgenden vertraulichen Sitzung wurde den Kanzlei- und Hilfsbeamten sowie den Dienern der Handels- und Gewerbekammer für das laufende Jahr eine 10%ige Teuerungszulage und der Witwe nach dem unlängst verstorbenen, noch nicht pensionsberechtigten Amtsdieners Pogacnik eine Abfertigung von 1100 K bewilligt.

Der Stanislava Sustersic aus Radmannsdorf wurde zum Besuche der Zentralanstalt für Frauengewerbe in Wien ein Stipendium im Betrage von jährlichen 150 K und dem Ivan Franzel zum Besuche der Staatsgewerbeschule in Brünn ebenfalls ein Stipendium von 150 K jährlich verliehen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde sodann die Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen.

— (Kommandoübernahme.) Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Hermann Kusmanek hat das Stations- und Militärstationskommando sowie das Kommando der 28. Infanterietruppendivision wieder übernommen.

— (Verlegung des Linienverzehrungssteneramtes „Wiener Linie“ in Laibach.) Mit 4. d. M. wurde das Linienverzehrungssteneramt „Wiener Linie“ in Laibach von seinem gegenwärtigen Standorte, Wiener Straße Nr. 31, in das Haus Wiener Straße Nr. 29 verlegt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Anna de Toni die gewesene provisorische Lehrerin in St. Veit bei Egg Franziska Terpinec zur Supplentin an der Volksschule in Aid und den gewesenen provisorischen Lehrer an der Ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach Johann Tavcar zum provisorischen Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Egg ernannt.

— (Garnisonsabend.) Die Berufsunteroffiziere der Garnison veranstalteten Mittwoch den 11. d. M. einen Garnisonsabend im Hotel „Union“. Beginn um 8 Uhr. Hierzu sind deren Bekannte und Freunde eingeladen.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Gospodarsko napredno društvo“ mit dem Sitze in Sagor an der Save zur Kenntnis genommen.

— (Zum Todesfalle Sibenik) erhalten wir folgende Aufforderung: Donnerstag den 21. v. M. um 4 Uhr früh wurde Bozidar Sibenik, Bediensteter der Firma Bončar in Domzale, in Dobrava bei Crnuče in einem Heuschaber neben dem Hause Nr. 3 im Heu liegend und am Hinterhaupte lebensgefährlich verletzt, bewußtlos aufgefunden. Er verschied noch im Laufe des Vormittages. Sibenik war Mittwoch den 20. September um 9 Uhr 20 Minuten abends mit dem Fahrrad von Laibach nach Domzale gefahren. Er war 21 Jahre alt, mittelgroß, kräftig entwickelt und trug langes, seitwärts gekämmtes Haar. Bekleidet war er mit einem braunen, karierten Kleide und trug eine weiße Radfahrermütze mit schwarzem Bande. Am Rabe hatte er vorne in der Mitte der Lenkstange eine Äthylentlampe befestigt. Die mit werden alle jene Personen, die in der Nacht vom 20. auf den 21. September zwischen halb 10 Uhr abends und 4 Uhr früh den obbeschriebenen Radfahrer zwischen Crnuče und Trjain etwa gesehen haben, ersucht, sich ehestens und sicher beim Untersuchungsrichter oder beim nächsten k. k. Gendarmerieposten zu melden.

— (Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1912) weist ein Gesamterfordernis von 2.916.685.263 K und eine Gesamtbedeckung von 2.916.990.344 K, mithin einen Überschuss von 305.081 K auf. Unter den Erfordernissen befinden sich nachstehende auf Krain bezügliche Kredite: Religionsfonds: Neu-, Um- und Zubauten, dann innere Einrichtung 19.561 K, Baubeiträge 4000 K, für das Stammvermögen dieses Fonds 32.439 K; Baubeiträge zu katholischen Kultuszwecken 2000 K; Mittelschulen: Regie- und Unterrichtserfordernisse 30.500 K, Subventionen und Dotationen 10.000 K; Volksschulen: Regie- und Unterrichtserfordernisse 160 K; für agrarische Operationen 75.000 K; für gewerbliches Bildungsweesen 1000 K; für außerordentliche Straßenbauten 188.371 K; für außerordentliche Wasserbauten 101.300 K; für Neubauten, produktive Anlagen und Realitätenankäufe bei der Bergdirektion Jdrja 128.000 Kronen; für Neubauten, Bauregie, Adaptierungen, bauliche Herstellungen, Einrichtungen, Realitätenankäufe usw. auf Rechnung des Ministeriums des Innern 15.100, auf Rechnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht 124.549 K und auf Rechnung des Ministeriums der Justiz 106.400 K.

— (Die k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach) wird, wie aus der diesbezüglichen Kundmachung im amtlichen Teile unseres heutigen Blattes ersichtlich ist, am 6. November eröffnet werden. Wir werden über die neue Anstalt demnächst einen ausführlichen Artikel bringen, der ihre Organisation, ihr Programm und ihre Unterbringung zum Gegenstande haben wird.

— (Eine Versammlung von Wählern der nationalfortschrittlichen Partei) wird, wie man uns mitteilt, heute abends um 8 Uhr im „Meštni dom“ stattfinden.

— (Volkstümlicher Vortrag im Laibacher „Judske dom“.) Gestern abends hielt Herr Professor Sarabon im großen Saale des „Judske dom“ einen volkstümlichen Vortrag über die Gründe und Anlässe des italienisch-türkischen Waffenstreites um Tripolis. Nach einem Hinweis auf die bekannten Ereignisse der letzten Tage gab der Vortragende einen Umriss der Geschichte des umstrittenen Gebietes, um darzutun, wie das einst von Karthagern und Römern wohlgepflegte Land durch die Vandalen und Araber derart verwüstet wurde, daß es Italien, sofern es ihm gelingen sollte, von dem jetzt türkischen Tripolis Besitz zu ergreifen, schwere Arbeit kosten wird, daraus ein ertragsfähiges Land zu machen. Von Gibraltar ausgehend, geleitete sodann der Vortragende die zahlreich erschienene Zuhörerschaft an der Hand einer Serie von über 120 wohlgelegenen farbigen stoptischen Bildern die spanische, französische und italienische Küste entlang nach Sizilien, Griechenland, Konstantinopel, Kleinasien und Palästina und schließlich über Alexandria und Malta nach Tripolis, unterwegs vorzugsweise solche Punkte berührend, die voraussichtlich in den Ereignissen der kommenden Tage eine Rolle zu spielen haben werden. Besonders Interesse erregten die Bilder von Tripolis und dem Leben und Treiben seiner Bevölkerung. Was die europäische Kultur aus Wüstenstrichen zu machen weiß, zeigten, den lehrreichen Vortrag abschließend, Bilder aus dem französischen Algier.

— (Mal- und Zeichenschule des H. Jafopić.) Wegen Übersiedlung der Schule in den Kunstpavillon an der Battermannsallee beginnt der Unterricht heuer erst am 16. Oktober. Die Einschreibungen für das Wintersemester finden täglich von 11 Uhr vormittags an statt, und zwar in der Wohnung des Inhabers Emonastraße Nr. 2, erster Stock. Es werden nur solche Schüler aufgenommen, die sich für ein ganzes Semester verpflichten und die Schule mindestens zweimal wöchentlich besuchen wollen. Das semesterale Schulgeld kann auch in monatlichen Prämienrondanten bezahlt werden.

— (Delegiertentag der Gastgewerbeangestellten.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Der auf vollständig unpolitischer, aber streng österreichischer Grundlage stehende „Bund österreichischer Gastgewerbeangestellter“ (Zentralsitz Wien, 8. Bezirk, Marientorggasse 34) hält in den Tagen vom 17. bis 19. d. M. seinen XI. ordentlichen Delegiertentag in Triest ab. Diese Fachvereinigung hat in Österreich 40 Sektionen und 12 Zahlstellen, besitzt auch in Deutschland, Frankreich, Schweiz und England je eine Zahlstelle, und zählt derzeit über 2000 ordentliche Mitglieder. Die Vereinigung gewährt ihren Mitgliedern ein Fachblatt, neun Stellenvermittlungen, Rechtsschutz, drei Refrakteszententeile (in Baden bei Wien, Karlsbad und Meran), Krankenunterstützung und Leichenkostenbeiträge an die Hinterbliebenen. Die Zentralleitung des Bundes besitzt derzeit ein nach Fonds geteiltes Vermögen von 14.027 K. Einen besonderen Punkt der Tagesordnung des ersten Delegiertentages wird die Beratung, betreffend die Einführung der Altersunterstützung, im Bunde bilden. In den Kreisen der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten sieht man der Tagung mit lebhaftem Interesse entgegen.

— (Der Landesverband für Fremdenverkehr in Laibach) veranstaltet gegenwärtig im offiziellen Verkehrs- und Informationsbureau in Wien, I., Stephansplatz, Equitable-Palais, eine sehr wirksame Lichtbildereklame. Abends erscheinen vor dem Gesichtskreise der Passanten am Stephansplatz große, prächtige Landschafts- und Ortsaufnahmen aus unserem Lande, so von Laibach, Bischofslad, Krainburg, Stein, Apling, Kronau, Lengenfeld-Mojstrana, dann interessante Ansichten aus dem Triglavgebiete (Bartol, Kredarica, Belo polje, Maria Theresien-Schutzhütte, Pribarica-Sattel, Peričnik-Wasserfall, Weissenfelder See). Sehr zahlreich sind die Ansichten vom Belleser See, von der Rotwein-Flamm, von Wocheiner Feistritz und dem Wocheiner See

vertreten. Auch einige Bilder vom Wintersportplatz in Wocheiner Feistritz sind vorhanden. Da mit dieser Lichtbildereklame in dem genannten Verkehrs-bureau die Ausgabe von Broschüren und Prospekten Hand in Hand geht, dürfte die Reklamaktion dem Lande Krain in der kommenden Reiseaison neue Freunde und Verehrer zuführen. Eine besondere Bildergarnitur mit Grottenaufnahmen aus Adelsberg, beige stellt von der dortigen Grottenkommission, ergänzt die Serie aufs beste.

— (Winterfahrplan.) Kürzlich erschien die Oktober-Ausgabe 1911 der jetzt im 42. Jahrgange vorliegenden „Fahrordnung für den Personenverkehr auf den Eisenbahnen der österreichischen Alpenländer mit den Anschlüssen nach Italien“, mit einer Eisenbahnkarte, Preis 36 Heller, Verlag von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt. Daß ein Fahrplan, der durch 42 Jahre erscheint, im Publikum sehr bekannt und beliebt ist, ist natürlich. Der Verlag ist aber auch seit Jahren bemüht, diesen Fahrplan nach Möglichkeit zu erweitern und allen praktischen Bedürfnissen entsprechend umzugestalten.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 24. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Rußdorf wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Potocar in Altendorf, zu Gemeinderäten Franz Borje in Prištava, Martin Turk in Loke, Anton Godina in Rußdorf und Johann Turk in Altendorf.

— (Eine neue Kirche.) Einem Wiener Blatte wird aus Sarajevo vom 2. d. M. gemeldet: Am 1. d. M. nahm der Laibacher Fürstbischof Dr. Jeglić die Einweihung der neuerbauten Marienkirche vor, für die Seine Majestät den prachtvollen Hochaltar gespendet hat. In Vertretung des Monarchen wohnte der Landesbischof und Armeeeinspektor FML. Potiorek der Feier bei.

— (Sorgt bald für die Vögel im Winter!) Die Vögel, deren Nahrung aus Mücken, Fliegen, Raupen u. a. besteht, haben uns schon verlassen, und nur die sind bei uns geblieben, die neben Eiern und Puppen auch Körnerfutter nehmen. Aber auch diesen droht, trotzdem sie alles fressen und der Hunger ihnen alles schmackhaft macht, im Winter bittere Not. Da muß der Mensch, dem sie im Frühling und Sommer durch Insektenvertilgung so viel genützt haben, helfend eintreten und ihnen durch Darbietung von Futter über den Winter hinweghelfen, damit sie nicht umkommen und im Frühling wieder ihre Arbeit in Feld und Wald und Garten beginnen können. Je mehr für sie im Winter gesorgt wird, desto mehr gewöhnen sie sich an den Ort, desto zahlreicher nisten sie, desto größer ist ihr Nutzen im kommenden Jahre. Für diese unsere Wintergäste, Meisen und Finken mehrerer Arten, Amseln, Haubenlerchen, Spechtmeisen, Baumläufer, Spechte usw., ist nun sehr leicht zu sorgen, ohne Geld auszugeben, wenn man sich nur die Mühe gibt das zu sammeln, was sonst achtlos beiseite geworfen, zertritten, verbrannt wird. Bei jeder Semmel, die wir brechen, bei jeder Scheibe Brot, die wir schneiden, fallen Krümel ab, die zwar fein säuberlich zusammengelesen werden, dann aber — in den Mülleimer wandern. Sollte da wirklich sich nicht ein einziger in der Familie finden, der jetzt schon diese Krümelchen in einer Tüte oder einer Schachtel sammelt, um sie für die im Winter hungernden Vögel aufzuheben? Die Mühe ist so gering, das Plätzchen zur Aufbewahrung so klein, daß darüber wirklich kein Wort zu verlieren ist. Aber staunen wird man, wenn man schon nach einer oder zwei Wochen sieht, wie viel sonst in dieser Zeit an Brotsamen umgekommen wäre. Wer gar einen oder mehrere Stubenvögel hält, hat das Sammeln besonders leicht, wie viele Körner werden von den im Überflusse lebenden Vögeln in den Sand des Bauers geworfen! Wer sich die Mühe des Durchsiebens nicht machen will, braucht nur den Sand an den zur Futterstelle anseherenen Platz zu schütten, dort wird er gründlich durchsucht und doch bleibt noch manches Körnchen unentdeckt. Schreiber dieser Zeilen hat viele Winter auf diese Weise gefüttert und gesehen, daß trotz des fortwährend reichen Besuches dieser Futterstelle doch in jedem Frühjahr der Platz von den aufgegangenen Körnern in einen grünen Teppich verwandelt wurde. Alle diese Unmenge Futter wäre sonst mit dem unreinen Sande des Käfigs weggeworfen worden. Auch im Freien läßt sich vieles kosten- und mühelos sammeln. Wie viele an den Bäumen der Feldwege hängengebliebene Ähren könnten vor der Vernichtung gerettet werden, wenn man sich nur die Mühe geben wollte, den Arm danach auszustrecken. Im Winter sind die Getreidekörner ganz oder gequetscht allen Vögeln eine willkommene Speise. Viele Vogelbesitzer suchen für ihre kleinen Stubengenossen die Ähren des Wegebrot, dessen kleine Samenkörner, grün und schwarz, von allen Vögeln gern gefressen werden. Auch diese Wegebrotkörner sollte man auf Spaziergängen sammeln und dem Vorratskasten für die Wintergäste einverleiben. Das Sammeln von Futtervorräten kann man Kindern übertragen, die dadurch zugleich an eine nützlichere Beschäftigung als das Herumtreiben auf den Straßen gewöhnt werden.

— (Neue Straßen.) Man schreibt uns aus Jdrja: Vor einigen Jahren wurde mit dem Bau einer neuen, bezw. mit der Verlegung der alten gegen Unter-Jdrja führenden Reichsstraße begonnen. Der Bau geht nun seiner Vollendung entgegen. Die Abzweigung der neuen, schönen, 7 Meter breiten Straße beginnt in der Nähe des Hotels Didič und endet bei der städtischen Schlachthalle. Die neu verlegte Reichsstraße ist aus dem Grunde von großer Bedeutung, weil der große Bogen, den die alte Straße bei den ararischen Wohnhäusern machte, besonders aber deren arge Steigung entfällt. Das

Material für den Grundbau der Straße wurde vom Bergärar zugeführt und bestand aus ausgebrannten Ruchstücken der Schachtlösen. — Die zur neuen Elektrizitätszentrale „Rinnwert“ führende, dem Bergärar gehörige Zufahrtsstraße, die sich seit 15 bis 20 Jahren um etwa 1½ Meter gesenkt hatte, wurde heuer renoviert und auf das ursprüngliche Niveau erhöht.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verflossenen Monate sind in Laibach 7120 Fremde angekommen (um 571 weniger als im Monate August und um 587 mehr als im Monate September v. J.). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1398, Elefant 1341, Lloyd 752, Stadt Wien 377, Kaiser von Österreich 365, Ilirija 351, Südbahnhof 275, Strufelj 164, Tivoli 146, Tratinč 142, Bavarški dvor 21, ferner in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1788 Fremde. Aus Krain waren 1502, aus Wien 1300, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 1476, aus den böhmischen Ländern 308, aus den sonstigen österreichischen Ländern 1353, aus Ungarn 130, aus Kroatien und Slavonien 312, aus Bosnien und der Herzegovina 33, aus Deutschland 217, aus Italien 133, aus Rußland 16, aus England 18, aus Frankreich 24, aus den Balkanstaaten 110, aus Rumänien 4, aus den restlichen Staaten Europas 135, aus Nordamerika 44 und aus Afrika 5.

* (Krankenbewegung.) Im Krankenhause in Adelsberg sind mit Ende August 38 Kranke, und zwar 22 männliche und 16 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im September wurden 63 Kranke, und zwar 46 männliche und 17 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im September 54 Personen, und zwar 33 männliche und 21 weibliche. Gestorben sind 3 männliche und 1 weibliche Personen. Mit Ende September verblieben daher noch 32 männliche und 11 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 101 behandelten Personen waren 4 Einheimische und 97 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1365, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 13½ Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 10 wegen Infektionskrankheiten und 48 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Unfälle.) In der Kohlengrube zu Trisail geriet der Grubenarbeiter Johann Kasa beim Rangieren zwischen zwei Wagen, wobei ihm der linke Fuß gequetscht wurde. — Der 15 Jahre alte Hirt Josef Luzevec aus Vrhpolje, Gemeinde Lahovica bei Stein, schoß sich diefertage aus eigenem Verschulden mit einer Floberipistole in die linke Hand und zog sich eine schwere Verletzung zu.

— (Überfallen und schwer verletzt.) Am 1. d. M. nachts wurde in Potoki, Gemeinde Karnervellach, der verwitwete Vorarbeiter Nikolaus Kovčič von mehreren unbekannten Burschen ohne Anlaß überfallen und derart mißhandelt, daß er schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Ein schon gewonnenes Pferd auf dem Bahngleise.) Am vergangenen Dienstag abends ließ ein heimkehrender Besitzer aus Selzach, Bezirk Krainburg, seinen mit einem Pferde bespannten Wagen vor einem Gasthause in Seničica ohne Aufsicht stehen, während er sich ins Gasthaus begab. Das Pferd schaute vor einem Automobil und galoppierte auf der Reichsstraße gegen Zwischenwässern. Hier bog das Pferd gegen die Eisenbahnstation ein, gelangte beim Frachtenmagazin durch die offene Tür auf den Bahnhöfen und rannte dahin gegen Bischofslad. Kurz vor Ankunft des um 7 Uhr 15 Minuten abends dort verkehrenden Güterzuges gelang es einem Bahnwächter, das Pferd einzufangen und vom Bahnkörper abzulenken.

— (Ein nächtlicher Schuß.) In einer Nacht Ende vorigen Monats wurde in das Schlafzimmer des Besitzers Jakob Perko in Ober-Beterno, Gerichtsbezirk Neumarkt, worin dieser mit seiner Familie schlief, durch ein geschlossenes Fenster ein Pistolen schuß abgefeuert, durch den aber glücklicherweise niemand getroffen wurde. Perko ist gleichzeitig Jagdausrufer und stellt den Wilderern eifrig nach, weshalb vermutet wird, daß der Schuß ihm gegolten habe und von einem Wilderer abgegeben worden sei.

— (Verhaftung eines Messerhelden.) Als der Schmied Johann Setina aus Ober-Siska am vergangenen Mittwoch abends durch die Ortschaft nach Hause ging, wurde er vom Arbeiter Franz Kosce aus Bodice, Bezirk Stein, mit dem er kurz vorher in einem dortigen Gasthause einen Streit gehabt hatte, auf der Straße überfallen und mit einem Messer in den Rücken gestochen. Setina erlitt eine 10 Zentimeter lange und ziemlich tiefe Schnittwunde und befindet sich in häuslicher Pflege. Kosce wurde verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

— (Zwei Hundebiehe.) Dem Besitzer Franz Mafar in Srednja vas, Gemeinde Rudnik, wurde diefertage durch zwei Burschen aus Dobrunje ein junger Haushund in diebischer Absicht entführt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 17. bis 24. v. M. 59 Ochsen, 6 Stiere und 10 Kühe, weiters 205 Schweine, 130 Kälber, 35 Hammel und 2 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 11 Schweine und 27 Kälber nebst 650 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Feuer.) Als Mittwoch abends die Familie des Anton Skafar am Karolinengründe beim Abendessen saß, bemerkte Skafar, daß der Stall und die Schupfe in Flammen standen. Das Feuer konnte des dichten Nebels halber vom Feuerwächter auf dem Schloßberge nicht gesehen werden. An der Löschaktion beteiligten sich die Nachbarn mit vollem Eifer, doch fielen beide Ob-

jette dem Brande zum Opfer. Der Schaden beträgt 15.000 K., die Versicherungssumme nur 1000 K. Die Entfesselung der Ursache des Feuers ist unbekannt.

*** (Beimächtige Gasandelaber.)** Ein Knecht lenkte einen mit Steinkohlen beladenen Wagen so unvorsichtig durch die Bleiweißstraße, daß er den am Hause Nr. 4 stehenden Gasandelaber niederrannte und sehr stark beschädigte. In der Metelkogasse rannte gleichfalls ein Fuhrmann mit seinem Wagen einen Gasandelaber nieder.

*** (Entsprungene Sträflinge.)** Unlängst ist der 22jährige nach Trnovo in Unterfrain zuständige Stephan Vizjak, der in Capodistria wegen Diebstahles eine 18monatliche Strafe abzubüßen hatte, aus der Straf-anstalt entsprungen. In Marburg ist der 20jährige Franz Vincel aus der Pettauer Gegend, der beim Kreisgerichte eine mehrmonatliche Kerkerstrafe abbüßte, von der Außenarbeit entwichen.

*** (Entwischener Zwängling.)** Diesertage ist hier von der Außenarbeit der 24jährige, nach Rußbach, Bezirk Wels, zuständige Zwängling Rudolf Brunnbauer entwichen.

*** (Um 160 K Zahntocher gestohlen.)** Kürzlich wurden aus dem versperrten Magazin des Handelsmannes Franz Peterlin in Staro apno bei Großplupp durch Einbruch Zahntocher im Werte von 160 K gestohlen. Tatverdächtig ist ein Mann, der die Zahntocher bei einer hiesigen Firma veräußerte.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 6. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Josef Müller, Bahnportierhelfer, 1 Tag, Reßelstraße 25; Maria Magister, penf. Arbeiterin der Tabakfabrik, 63 Jahre, Gradišce Nr. 11; Marianna Kosmač, Arbeiterin, 84 Jahre, Radetzkystraße 11; Martin Jeranič, Arbeiter, 35 Jahre, im Landespitale.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Kömerstraße; Levstef, Reßelstraße; v. Trnkoczy, Rathausplatz.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute bis Montag bei den Abendvorstellungen um 7, 8 und 9 Uhr das große Sensationsdrama in drei Akten „Sündige Liebe“, ein Meisterwerk der Kinokunst (nicht für schulpflichtige Jugend). Bei den Nachmittagsvorstellungen ein aus-gezeichnetes, schönes Familienprogramm. Dienstag die Sensation „Im großen Augenblick“; Länge des Films 1200 Meter.

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.)** In seinem Lustspiele „Der Teufel“ lernten wir den ungarischen Dichter Franz Molnár als geistvollen Plauderer kennen; er schrieb damit ein Lustspiel, das eigentlich ein Feuilleton ist, aber doch so viel Lebenskraft besitzt, um den Theaterbesuchern einen heiteren Abend zu vermitteln. Die gestern aufgeführte Lustspiel-Neuheit des Dichters, „Der Gardeoffizier“, beweist, daß er auch die theatralische Handwerksregel famos versteht, deren Geheimnis darin besteht, das Publikum zu fesseln und zu unterhalten, ohne in der Wahl der Mittel verlegen zu sein. Das Stück zeigt längstbekannte Theater-technik: Liebe, Eifersucht, Falschheit und Geist. Herr Molnár ist nun geschickt; er hat viel von den Franzosen gelernt und weiß dem Fremden harmonisch Eigenes anzufügen. Aus der unterwüthlichen Kunstphäre bezieht die Komödie ihre Milieureize, ihren Leichtsin; in einer lebensfreudigeren Zone spielt sich die Handlung ab. Die Idee, daß ein eifersüchtiger Schauspieler seine leichtsinnige Schauspielergattin in der Maske eines Gardeoffiziers zu verführen versucht, ist freilich mehr als gewagt und wurzelt nur mit dem losesten Faden am Boden der Wahrscheinlichkeit. Man darf jedoch bei solchen Komödien nicht nach Literatur schreien, soll sie vielmehr als ein heiteres, unterhaltendes Märchen auffassen und weislich alle kritischen Bedenken beiseite lassen. Was den Worten des Dichters kaum ganz gelingen würde, glückt der Musik, die im zweiten Akte zuhause gerufen wird; die sinnig-sinnlichen Melodien aus „Butterfly“ betäubten sanft den Hörer; Stim-mungsparfüm zieht auf die Szene und in den Zuschauer-raum und das Publikum wird förmlich gezwungen, den musikalischen Stimmungstrank einzuschlucken, doch es läßt sich gerne den wohligen Zwang gefallen. Der Schluß erinnert stark an Dumas: Es bleibt unentschieden, ob der Gatte oder die Gattin genarrt ist. Jedenfalls zieht letztere den Kürzeren. Wir hatten Gelegenheit, der Erstaufführung des Stückes im Deutschen Volkstheater in Wien beizuwohnen, können daher auf Grund eigener Erfahrung behaupten, daß die gestrige Aufführung in Ehren bestand. Besondere Anerkennung gebührt der Spielleitung des Herrn Oswald Gegerer für die stim-mungsvolle Inszenierung, namentlich des zweiten Aktes, der in einer Voge abspielt. Die Interieurs waren ebenso geschmackvoll wie malerisch gestellt. Das Lustspiel enthält zwei Hauptrollen, die zwei Seiten haben: eine körperliche und eine dialektische. Fräulein Mizzi Ja-cobi sah elegant und lockend aus, die Verführungs-szene gelang ihr temperamentvoll, auch traf sie den naiv-sorglosen Ton der Kunstphäre, welche Moralgesetze sehr leicht nimmt, ganz gut. An Vielfältigkeit der Stimmung und des Ausdrucks blieb sie manchmal schul-dig. In der schwierigen Doppelrolle des eifersüchtigen Gatten und Gardeoffiziers in Maske, der die meisten Situationen zu tragen hat, bewies der Schauspieler Herr August Herbst schöne Begabung, großen Eifer und wirksame Verwandlungsfähigkeit, die selbst die un-wahrscheinlichen Szenen in menschlichen Linien hält. Allerdings ist der junge Darsteller für diese Rolle

etwas klein und zart geraten, um so verdienstvoller al-, daß Spiel und Sprache auch darüber zu täuschen mußten. Seinen Bewegungen wäre anfänglich größeres Maßhalten zu wünschen. Herr Heim charakterisierte einen Kritiker-Hausfreund natürlich und liebenswürdig; Fräulein Stein stellte die Theatermutter recht wirk-sam dar, nur hätte sie an einer derberen Wiener Mund-art festzuhalten. Herr Gegerer war als Gläubiger, Fräulein Hörmann als Stubenmädchen gut am Platze. Im letzten Akte muß der Vergleich mit einem Feuerwehmann entfallen, da der Gardeoffizier ja hier keinen Helm trägt. Das Licht im Logenbalken wäre zu dämpfen. — Das Haus war gut besucht, das Pu-blikum unterhielt sich ausgezeichnet und spendete großen Beifall.

— (Die Laibacher Volksbühne) „Judske oder“ bringt morgen Anzengrübners „Meineidbauer“ in der Bearbeitung von Homunulus zur Aufführung. Karten-vorverkauf in der katholischen Buchhandlung zu 3, 2, 1,50, 1 K und 40, 30 h. Beginn um 7/8 Uhr abends.

— (Ausgestelltes Malwerk.) Im Schaufenster der Firma Gričar & Mejač hat der bekannte slovenische Zeichner und Maler Herr Maxim Gaspary ein mittelgroßes Bild ausgestellt, worauf eine die Feld-strasse einherziehende Bittprozession von Bauern zu sehen ist. Das Bild, in seinem ganzen Wesen von aus-gesprochen volkstümlich lyrischem Charakter, wirkt durch die Weichheit seiner gegeneinander trefflich abgestimm-ten Farbentöne, ungeachtet der Härten in der Zeich-nung der einzelnen Bauernfiguren recht angenehm und würde sich in einem Salon sehr gut ausnehmen. —

— („Ljubljanski Zvon“.) Inhalt des Oktober-heftes: 1.) Anton Debeljak: Der Sang der Erde zur Zeit der Dürre. 2.) Rado Murnik: Die Tochter des Grafen Blagaj. 3.) Fr. Albrecht: Unser Ab-schied. 4.) Dr. Janjo Lokar: Unser nationaler Kampf in der deutschen Literatur. 5.) Josef Praštar: Aus dem Leben des Thomas Križaj. 6.) Davorin Maj-cen: Ein Beitrag zur Biographie Johann Trdinaj. 7.) Marica: Von unseren Gefilden. 8.) Literatur-berichte (mit Beiträgen von Pastuškin, Dr. Fr. Sturm und Felician). 9.) Literarische Auf-zeichnungen (mit Beiträgen von J. P. Boboljsar u. a.).

Epileptiemittel werden eine Menge angepriesen. Als feststehend gilt jedoch, daß kein Fall von Epilepsie dem anderen vollständig gleicht, vielmehr große Unter-schiede je nach Eigentümlichkeit des einzelnen Krank-heitsfalles und des kranken Individuums obwalten. Daraus ergibt sich, daß nur eine individuelle Behand-lung imstande ist, Heilerfolge zu sichern. Dieser An-forderung entspricht vollkommen ein in Tausenden Fällen erprobtes und auch von der Fachpresse gewürdigtes Heilverfahren, welches der namhafte Budapester Spe-zialarzt Dr. Alexander B. Szabo in Anwendung ge-bracht hat. Die mit diesem Verfahren erzielten Heil-erfolge sind um so wertvoller, da sie eine radikale Hei-lung der Epilepsie bezwecken. Hilfsbedürftigen erteilt die Ordinationsanstalt (Budapest, V., Große Kronen-gasse 18) bereitwillig Auskunft.

Nach den übereinstimmenden Urteilen der Chef-ärzte des k. k. Wiener Allgemeinen Krankenhauses Wie-den hat sich das natürliche Franz Josef-Bitterwasser durch die angenehme Eigenschaft, selbst in geringen Men-gen und ohne belästigende Nebenwirkung sicher auf-lösend und abführend zu wirken, bemerkenswert gemacht. (2271) 2—1

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. Oktober. Nach Verlesung des Einlaufes brachte der Finanzminister das Budget pro 1912 sowie den Rechnungsabluß pro 1910 ein und leitete das Finanzgesetz mit einem eineinhalbstündigen Exposé ein. (Wir kommen darauf in der nächsten Nummer zurück. (Anm. d. Red.) Sohin wurde die Wahl des definitiven Präsidiums vorgenommen. Abgegeben wurden 328 Stimmzettel. Hievon waren 73 leer, einer ungültig. Gewählt wurde zum Präsidenten Dr. Sylvester mit 237 Stimmen, 13 Stimmen erhielt Dr. Steinwender. Die Vizepräsidenten wurden wiedergewählt. Bei der Verkleidung der Wahl Bernerstorfer wurden einzelne Psitturufe bei den Deutschen laut, worauf die Sozialdemokraten mit langanhaltendem Applaus und Hochrufen erwiderten. Die Feuerungsdebatte wurde hierauf fortgesetzt. Nachdem noch die Abg. Kraus und Freßl gesprochen hatten, wurde die Verhandlung ab-gebrochen. — Am Schlusse der Sitzung protestierte Ab-geordneter Hildebrand gegen den anlässlich des gestrigen Vorfalles ihm in den Mund gelegten Zwischen-ruf: „Die Sozialdemokraten wollen, daß geschossen wird.“ Es kam hierbei zwischen den Sozialdemokraten und Deutschradikalen zu einer lebhaften Kontroverse. — Nächste Sitzung Dienstag.

Der italienisch-türkische Krieg.

Berlin, 6. Oktober. Das Wolsche Bureau meldet aus Dehibat an der tunesisch-tripolitaniischen Grenze: Die feindlichen Geschosse richteten in Tripolis verhält-nismäßig wenig Schaden an. Das Haus des deutschen Dragomans wurde schwer beschädigt. Es befinden sich noch 2000 Europäer in der Stadt. Sechs Soldaten und

sechs Israeliten wurden getötet, fünf Soldaten und ein Israelit schwer verletzt. Die Deutschen befinden sich wohl auf. Die Muselmanen verhalten sich untätig und beten, daß das Bombardement sich nicht wiederhole.

Rom, 6. Oktober. Aus Tripolis wird gemeldet: Nach der Landung der italienischen Matrosen im Fort Sultanie begaben sich die arabischen Eingeborenen, die den Stämmen der Umgebung von Tripolis angehören, an Bord des Admiralschiffes und gaben ihre Unterwerfung kund, indem sie um Beendigung des Bombar-dements baten. Auch der deutsche Generalkonsul begab sich als Dozent des Konsularkorps an Bord des Admiralschiffes und bat den Admiral, die Aufrecht-erhaltung der öffentlichen Ordnung und den Schutz von Leben und Eigentum der fremden Kolonien in der von den türkischen Truppen verlassenen Stadt zu über-nehmen. Es wurden noch weitere Kompanien Marine-soldaten mit Kanonen und Maschinengewehren gelandet und die Stadt Tripolis militärisch besetzt, wobei jedoch im Fort Sultanie ein Detachement zurückgelassen wurde. Die Besetzung ging ohne Zwischenfall vor sich. Die aus Land gestellten Truppen stehen unter dem Kommando des Schiffskapitäns Cagni. Konteradmiral Boreadomo wurde zum Gouverneur von Tripolis ernannt. Der deutsche Generalkonsul teilte dem Admiral Faravelli mit, daß durch das Bombardement weder den Wohnun-gen der Europäer noch diesen selbst irgendwelcher Schaden zugefügt wurde.

Rom, 6. Oktober. Gestern früh wurde ein italie-nisches Fahrzeug, das unter weißer Flagge fuhr, von der Küste von San Giovanni di Medua plötzlich in verräterischer Weise beschossen. Der italienische Torpedo-bootzerstörer „Artigliere“, der den Überwachungsdienst versieht, um eine Waffenkonterbande nach Albanien zu verhindern, und der, wie anzunehmen ist, den Befehl, sich von dieser Küste zu entfernen, noch nicht erhalten hatte, war angesichts dieses Angriffes gezwungen, das Feuer zu erwidern, um das italienische Fahrzeug in Sicherheit zu bringen. Der Torpedobootzerstörer wurde leicht beschädigt. Sein Kommandant wurde am Fuße verwundet. Der dem Feinde zugefügte Schaden ist un-bekannt.

London, 6. Oktober. Dem Reuter-Bureau geht aus Hodeida folgende Nachricht zu: Am 2. d. M. feuerten zwei italienische Kriegsschiffe auf die Stadt einund-zwanzig Granaten ab, von denen eine ein Begleitboot des im Hafen liegenden englischen Kreuzers „Guidhall“ zum Sinken brachte.

Rom, 6. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom gestrigen: Die Forts von Hodeida und die türkischen Kanonenboote gaben gegen den ita-lienischen Torpedobootzerstörer „Arctura“, der im Roten Meere den Überwachungsdienst zum Schutze des italienischen Handels versieht, mehrere Kanonenschüsse ab, die ohne Wirkung blieben. Die „Arctura“ erwiderte das Feuer und bohrte das feindliche Kanonenboot in den Grund.

Portugal.

Paris, 6. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Ein vom Gouverneur von Pontevedra ent-sandeter Emissär, der über die angebliche royalistische Bewegung in Portugal Erkundigungen einzuziehen sollte, ist heute vormittags zurückgekehrt und erklärt, daß die Lage völlig normal sei.

Die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 2180.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Das beste, reellste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche ist



Schicht's Frauenlob Waschextrakt

Vollständiger Ersatz für Rasenbleiche.

Waschpulver ist ein Vertrauens-artikel; die teure Wäsche vor Schaden zu bewahren, hüte man sich vor Nachahmungen

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Atmungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen.

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

(3922) 52—35

Angekommene Fremde.

Grand-Hotel „Union“.

Am 5. Oktober. Bliß, Priv.; Wejelly, Bed., Molnar, Bräuner, Fischer, Schnelzer, Pirsch, Reich, Bed., Belisch, Meister, Lauzat, Treuer, Herrmann, Berstein, Reifende; Schedlbauer, Regierungsrat, Wien. — Stelar, Private, St. Peter. — Dargarin, Kaplan, Reifnitz. — Birnat, Bergrat, Idria. — Zermann, Pfarrer, Villach. — Treven, Kaufm., Klingen. — Frau M. Dr. Stifer, Gurkfeld. — Dr. Retor, Advokat; Fischer, Reif.; v. Boyer, Reif., Graz. — Koffat, Priv., Sambor. — Schüller, Fabrikant, Berlin. — Berichnag, Priv., Laibach. — Kovotny, Reif., Brunn. — Heinleika, Reif., Traiskirchen. — Wacker, Neumann, Reifende, Triest. — Schnitzer, Reif., Wamsdorf.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harnstreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastne (2021) Peter Laßnik, A. Sarabon. 32-2^r 0

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutarme

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52-50

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN



neutralisirt die Säure des Weines
angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1032)



Feinste aller Marken

Im Verlage von C. Leuchs & Co. in Nürnberg

erscheint ein

Neues Adressbuch

VON

Steiermark, Kärnten und Krain

11. Auflage (3965) 4-1

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nicht protokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Ärzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Hotels, Gastwirte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Krankenhäuser, Staats- und Gemeinde-Behörden, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptionspreis 25 Kronen.

Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen Landes-Adressbuch

unbedingt ein neues denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt.

Verlangen Sie Prospekt u. Fragebogen zur Aufnahme Ihrer Firma durch

C. Leuchs & Co., Nürnberg

(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs) Größter Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde.

Gegr. 1794.

Unser Mitarbeiter Herr M. Antretter befindet sich gegenwärtig in Laibach, Hotel Elephant.

Besitzer von Wertpapieren, die über die Vorgänge an der Wiener Börse gut informiert sein wollen, verlangen zur Probe Informationsnummer von „Fortuna“, Wien I., Postzeile 22 (gegründet 1867). (3974a)

Soeben erschien:

Tripolis

und das

Östliche Mittelmeer,

der Schauplatz des

italienisch-türkischen Konfliktes

bearbeitet von **Paul Langhans.**

INHALT:

Hauptkarte des östlichen Mittelmeeres mit den italienischen und türkischen Machtsphären und Angabe der Hauptsitze der italienischen Interessen in der Türkei, der italienischen Dampferlinien, der von Italien beanspruchten Einflußgebiete auf türkischem Boden, der italienischen Kriegshäfen und Einschiffungspunkte der Landungstruppen usw., Maßstab 1:3,500,000. Das türkische Vilajet Tripolis und das türkische Mutesariflik Bengasi, Maßstab 1:7,500,000. Die Befestigungen der Stadt Tripolis und ihre Oase, die Maschia, Maßstab 1:125,000. (3938) 10-4 Ansicht der Stadt Tripolis vom Meere aus.

Ein Blatt 70×93 cm in Umschlag

Preis: K 1-20, mit Postzusendung K 1-30.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Hochland

Monatschrift für alle Gebiete des Wissens/der Literatur & Kunst

:: Herausgegeben von Karl Muth ::

Jedes Heft 128 Seiten und Kunstbeilagen

Pro Quartal M. 4.—/Probehefte franko

Kempten-Jos. Kösel'sche Buchhdlg. München

Wie die unabhängige Kritik urteilt:

„An der Spitze der allgemeinen Zeitschriften und Revuen steht heute an Verbreitung und noch mehr an Bedeutung das von Karl Muth 1903 gegründete und herausgegebene „Hochland.“ (Germania.)

„Es ist wirklich ein herrliches Programm, das Muth auf den ersten Seiten seiner Zeitschrift entwickelte. . . Dies alles machte „Hochland“ zu der literarisch und künstlerisch hochbedeutendsten Revue des heutigen Katholizismus, die unsern übrigen großen Monatschriften ruhig an die Seite treten kann.“ (Ecart, ein deutsches Literaturblatt.)

„... ein literarisches Organ, dessen Platz unter den angesehensten deutschen Zeitschriften ein unbestrittener ist.“ (Frankfurter Zeitung.)

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Zahvala.

Za vse izkazano sočutje in izraženo sožalje povodom smrti iskreno ljubljene, nepozabne matere

Marije Kragl

nadučiteljeve vdove

kakor tudi za mnogobrojno spremstvo k zadnjemu počitku, za mnoge darovane vence in za tolažilno petje ženskega odseka društva sv. Jožefa, se tem potom zahvaljujem najpresrečnejše, ker ni mi moglo se zahvaliti vsakemu posebej. Posebno se zahvaljujem tudi blagorodnemu učiteljstvu iz Tržiča, ki se je korporativno udeležilo pogreba.

Svojo dobro mater pa priporočam v molitev in blag spomin.

V Tržiču, dne 3. oktobra 1911.

(3968)

Viktor Kragl

sin

kaplan v Sodražici.